

von v. Prof. Dr. Leo Hehli

Sehr geehrte Freunderversammlung!

Herr Gotthold Laupper war während rund eines Vierteljahr-

Worte, gesprochen bei der Kremation des Herrn

Gotthold Laupper-Oschwald

† 22.XII.1944

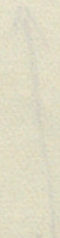
im Krematorium zu Zürich am

26.XII. 1944.





Von Prof. Dr. Leo Hebe



Worte, gesprochen bei der Kremation des Herrn

Gottfried Ingeborg-Oschwald

† 22. XII. 1944

im Krematorium am Zurich am

28. XII. 1944.





Sehr geehrte Trauerversammlung !

Herr Gotthold Laupper war während rund eines Vierteljahrhunderts mein treuer Mitarbeiter an der Lehrabteilung für Chemie und Geologie der stadtzürcherischen Töcherschule. Das möchte ich auch an seinem Sarge dankbar anerkennen, aus alter persönlicher Freundschaft, sowie im Auftrage des Rektorates der Töcherschule I. Als Hauswart war er des Rektors, als Laboratoriumsgehilfe meine rechte Hand: zu allem diensteifriger und intelligenter Helfer. Geistig findig und manuell geschickt im Aufbau und Abbau von Apparaturen, konnte er bei komplizierten Experimenten sogar im Unterricht und bei praktischen Uebungen assistieren. Er fühlte direkt, wo und wann er nötig war, neben der musterhaften Instandhaltung des ganzen grossen Schulhauses. Blitzblanke Korridore und glimmerig schimmernde Granit-Treppen verrieten unter Lauppers Obhut nie den sonst so charakteristischen Schulgeruch - als Hauswart wurde ihm sogar vorgeworfen, dass er zu gründlich reinige. Als noch alle Abteilungen der "höheren Töcherschule" im Grossmünster untergebracht waren, hatte Herr Laupper zur Winterzeit noch jeden Morgen von früh vier Uhr an etwa 20 mächtige Kachelöfen mit Holzklötzen zu heizen.

Und wie flott verstand sich Herr Laupper neben all diesen mühseligen Amtspflichten mit den übermütigen jungen Schülerinnen, die ihn und seine tapfere und grundgütige Frau mit unzähligen kleinen Anliegen aus Küche und Kammer und Stube in Anspruch nahmen. Für alles ging man zu Herrn oder Frau Laupper. "Herr Laupper - Herr Laupper!" tönte es während der Unterrichtspausen im untern und oberen Stockwerk des weiträumigen Promenade-Schulhauses, und ins mittlere rief ihn mit Eilzeichen die Rektoratsglocke.

Schlagfertig wusste er ringsum seine Autorität mit träfem Aargauer Humor zu wahren. Erst recht auf der alljährlichen Gletscher-Exkursion der Geologie-Kurse erwarb er sich durch seine unermülich frohmütige Besorgtheit und seine Bergkenntnis verdienten Respekt. Hier war er als zweiter Leiter grosser Klassen geradezu unentbehrlich, kannte Weg und Steg, die Karte, die Seildisziplin, allmählig auch Alpenpflanzen, Mineralien und Gesteine. Immer machte er gewissenhaft den Schluss der Kolonne als heimlich besorgter, gelernter Sanitätsmann.

So war der absolut zuverlässige, nach oben und unten taktvoll diensteifrige, dabei aber senkrechte Charakter Gotthold Lauppers im verantwortungsvollen Amt des Schulbetriebes. Vorgesetzte, Lehrkräfte und Generationen von Schulklassen kamen und gingen. Er blieb als ruhender, wachender Pol. - -



Nebenbei entwickelte er sich allmählig zum sogenannten Heustock-Laupper. Das kam so:

Im Jahre 1916 erging von der "Vereinigung kantonaler Feuerversicherungsanstalten in der Schweiz" ein Preisausschreiben "über die Selbstentzündung von Heu- und Emdstöcken und über die Vorkehrungen, welche getroffen werden können, um die damit verbundene Gefahr eines Brandausbruches rechtzeitig zu erkennen, zu verhüten oder zu vermindern." Drei Preise im Gesamtbetrag von 800 Franken waren ausgesetzt. Ungeachtet oder vielleicht gerade als Gegengewicht seines vollgerüttelten Maasses doch vielfach mechanischer Pflicht-Tätigkeit, erweckte diese Preisaufgabe Gotthold Lauppers Interesse. Mit seiner ausgesprochenen Begabung und Vorliebe für chemische Dinge, seinem detektivischen Spürsinn und unverwüstlicher Arbeitsenergie wandte er sich in karg bemessenen Feierabendstunden der aufgetauchten Frage zu. Miniatur-Heustöcke wurden im Kellerraum meines Laboratoriums aufgebaut, Erhitzungstemperaturen bis zu versprengten Thermometern gemessen, Versuchsbrände inszeniert und ihre Reste analysiert. Mit den Zehntelmilligrammen der chemischen Präzisionswaage hatte er längst schon sorgfältig umzugehen und auch das Mikroskop kunstgerecht zu handhaben gelernt. Fehlende Literaturkenntnis wurde in nächtlichen Studienstunden bestmöglich nachgeholt. Die experimentellen Methoden aber zur Meisterung der weitschichtigen Frage mussten erst gefunden werden. Erfolg dieser grob rauchigen und zugleich fein instrumentellen Untersuchungen: der dritte Preis für seine originelle Eingabe mit dem Stichwort "Pyrophor" - 150 Franken.

Seitdem hat Gotthold Laupper das Heustock-Problem unablässig weiter verfolgt, viele Vorträge und Instruktionkurse in Landwirts- und Feuerwehrkreisen abgehalten, Brände begutachtet und, unbeirrt um Zustimmung oder Bekämpfung durch ehrliche wie missgünstige Stimmen, mehr als ein Dutzend Arbeiten darüber veröffentlicht. Eine letzte, zusammenfassende von 50 Druckseiten mit vielen autor-eigenen Photographien und statistischen Tabellen erschien im Jahre 1937, betitelt: "Brandausbrüche durch Selbstentzündung." Diese Publikationen sind bis weit über unser Land hinaus in Agrarstaaten, Deutschland, Polen, USA, Canada beachtet worden.

Es gereicht Gotthold Laupper zu hohem wirtschaftlich-patriotischem Verdienst, damit eine Frage ins Rollen gebracht und der wissenschaftlichen Behandlung zugeführt zu haben, die bisher als Schaden zeugendes Schreckgespenst über Landwirtschaft und einzelnen Gewerben geschwebt hatte. Durch Lauppers Untersuchungen sind die Hapterscheinungen und verschiedenen Phasen der gefürchteten Heu- und Emdstock-Brände, Putzfäden - Selbstentzündungen u.s.w. aufgezeigt und die Anordnung behördlicher Verhütungs- und Abwehrmassnahmen möglich und auch veranlasst worden. Die Folge davon ist bei uns eine beträchtliche Abnahme



daheriger Schadenfälle, und es ist keine Uebertreibung in der Feststellung, dass insbesondere durch Anwendung der von Laupper erfundenen Heu-Sonde zur Untersuchung in gefährlicher Gährung befindlicher Scheunen-Bestände und darauf gegründete Massnahmen der Eigentümer und Behörden, Millionenwerte gerettet worden sind und noch gerettet werden. Das ist dem einfachen Schulwart mit aargauischer Bezirksschulbildung und gelerntem Krankenwärter, seiner unablässigen nebenberuflichen Einarbeit in wissenschaftliche Literatur chemischer und physikalischer Gebiete zu danken, unserm unvergesslichen Gotthold Laupper.

Er ist auch hier der alte, treue Helfer geblieben, wo immer zu drohenden oder ausbrechenden Heubränden "Herr Laupper" gerufen wurde. Oftmals leitete er, mit amtlichem Auto herbeigeholt, auf flammendem Gebälk in giftigem Rauche stehend, die Bekämpfungsarbeiten und konnte aus den ihm bekannten Branderscheinungen erwägen, ob Selbstentzündung, oder aber Brandstiftung die Ursache sei und kriminalistisch nachgeforscht werden müsse.

Selbst entzündet aber hat er die Flamme dankbarer Erinnerung an seine unerschütterliche Treue in Arbeit und Freundschaft, die Alle, die Gotthold Laupper kannten, ihm bewahren wollen. -

a.Prof.Dr. Leo Wehrli / Zürich

Weihnachten 1944.